# Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

Journal forestier suisse
Rivista forestale svizzera
Swiss Forestry Journal

**ISSN 0036-7818 (Print) • ISSN 2235-1469 (Internet)**
**www.forstverein.ch**

Zweimonatliche wissenschaftliche Zeitschrift des Schweizerischen Forstvereins

Journal scientifique bimensuel de la Société forestière suisse

Bimonthly scientific journal by the Swiss Forestry Society

The journal is covered by AGRIS, CAB Abstracts, HoWiLit, Scopus and Swiss Wildlife Information Service (SWIS), Wildlife & Ecology Studies Worldwide.

**Finanzielle Unterstützung • Soutien financier • Financial support**
- Bundesamt für Umwelt (BAFU) • Office fédéral de l'environnement (OFEV)
- Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) • Académie suisse des sciences naturelles (SCNAT)
- die Schweizer Kantone • les cantons suisses

**Herausgeber • Editeur • Publisher**
Schweizerischer Forstverein, Geschäftsstelle, Obstgartenstrasse 27,
CH-8006 Zürich, Telefon +41 44 350 08 02, info@forstverein.ch

**Chefredaktorin • Rédactrice en chef • Editor-in-chief**
Barbara Allgaier Leuch
Mythenstrasse 2, CH-8308 Illnau, Telefon +41 52 347 21 79, szf@forstverein.ch

**Inserate • Annonces • Advertisements**
Stämpfli AG, Inseratemanagement,
Wölflistrasse 1, Postfach, CH-3001 Bern,
Telefon +41 31 300 63 82, inserate@staempfli.com

**Copyright**
Reprints only with the approval of the publisher

**Mitgliedschaft • Affiliation • Membership**
beim Schweizerischen Forstverein • à la Société forestière suisse
- Einzelmitglied • membre individuel: CHF 200.– (EUR 175.–)
- Kollektivmitglied • membre collectif: CHF 400.– (EUR 350.–)
- Familienmitgliedschaft • membre famille: CHF 325.– (EUR 285.–)
- Studierende • étudiants: CHF 100.– (EUR 85.–)

In der Mitgliedschaft sind das Abonnement der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen und der Zugang zur elektronischen Zeitschrift inbegriffen • L'abonnement du Journal forestier suisse et l'accès au Journal électronique sont inclus dans l'affiliation.

**Abonnement • Abonnement • Subscription**
Switzerland: CHF 175.–
International: EUR 130.–
Internet access for individual subscribers is free.

EXCELLENCE IN PROJECT MANAGEMENT

CYCAD

Ihr Spezialist für Gruben, Steinbrüche und Deponien.

Cycad AG • Langmauerweg 12 • CH-3011 Bern
+41 31 318 7744 • info@cycad.ch • www.cycad.ch

Ich will die Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen abonnieren • Mitglied beim Schweizerischen Forstverein werden

Je m'abonne au Journal forestier suisse • J'adhère à la Société forestière suisse

I subscribe to the Swiss Forestry Journal • I apply for membership of the Swiss Forestry Society

# Die Waldkorporation Romanshorn-Uttwil – ein Zukunftsmodell für den Privatwald?

**Hans Nussbaumer** Uttwil (CH)*

**The forest corporation Romanshorn-Uttwil – a possible model for private forests in the future?**

The forest corporation Romanshorn-Uttwil in canton Thurgau has been in existence since 1784. It covers 260 ha of forest and is the property of 159 associates. In the nineteen-eighties two thirds of the forest area were still wooded with existing coppice with standards. On account of insufficient returns the forestry company was in arrears, but over the past 20 years it has been developed into a successful business. Decisive factors in this process were a clearly defined goal for all participants, a large but temporary financial contribution of all associates, and the fact that progress was made with a lot of commitment and in small steps, thus moving third parties to contribute to the modernization of the system. The example shows that successful businesses are also possible in private forests, as long as there is a precise goal and they are run as a single unit. Despite the fact that today most forest owners are not ready to give up their individual ownership in favour of joint possession, this model, fitted to future use, should not go unheeded.

**Keywords:** private forest, joint possession, common management, corporation
**doi:** 10.3188/szf.2011.0076

* Uferweg 7, CH-8592 Uttwil, hn.uttwil@bluemail.ch

Die Waldkorporation Romanshorn-Uttwil im Kanton Thurgau ist eine privatrechtliche Korporation. Der 260 ha grosse Wald ist nicht in Parzellen aufgeteilt und wird als Gesamtbetrieb bewirtschaftet. Eigentümer sind 159 Anteilhaber. Der grösste ist die Bürgergemeinde Romanshorn mit elf Anteilrechten. Die übrigen Anteilhaber sind fast durchwegs Einzelpersonen, die meistens eines, zum Teil aber auch bis zu sechs der 284 Anteilrechte besitzen. Die Anteilrechte sind im Grundbuch eingetragen, werden vererbt oder können auch verkauft werden. Sie sind mit einer Aktie vergleichbar und berechtigen jährlich zum Bezug von einem «Haufen Gabenholz», d.h. nicht aufgerüstetes Brennholz in der Grösse von momentan drei bis vier Ster.

Oberstes Organ der Waldkorporation ist die Versammlung der Anteilhaber. Der Vorstand (Präsident, Kassier, Aktuar, zwei Beisitzer) leitet das Tagesgeschehen. Diese Eigentumsform geht auf alte Nutzungsrechte der ansässigen Bevölkerung im grundherrschaftlichen Wald des Abtes des Klosters St. Gallen zurück. Einige Jahre vor der Auflösung der alten grundherrschaftlichen Rechte im Zuge der französischen Revolution hat der Abt den Wald mit allen Berechtigungen den Anteilhabern geschenkt.

Die natürlichen Voraussetzungen sind günstig. Die Böden sind weitgehend aus Grundmoränen entstanden. Sie sind relativ schwer, fruchtbar, feucht und wenig durchlässig, sodass ohne menschlichen Einfluss eschenreiche Waldtypen vorherrschen würden. Mit den einheimischen Laubhölzern Esche, Ahorn, Stieleiche sowie auch Schwarzerle, Buche und Kirsche kann bei guter Pflege hochwertiges Qualitätsholz produziert werden. Dazu tragen auch die günstigen Klimabedingungen in der Nähe des Bodensees bei.

In den 1980er-Jahren waren der Waldzustand und der Forstbetrieb unbefriedigend. Der Anteil an ehemaligem Mittelwald war mit zwei Dritteln der Fläche sehr hoch, und die Mittelwälder enthielten sehr viel Brennholz (Abbildung 1). Der Vorrat war tief. Die Erträge reichten nicht aus, um die nötige Pflege durchzuführen. Ein Teil der Bestände, vor allem die jüngeren Nadelholzbestände, waren nicht durchforstet. Die Erschliessung des Waldes war ungenügend. Zudem war der Betrieb schlecht ausgerüs-

*Abb 1 Brennholzreicher, ehemaliger Mittelwald.*

tet, sodass kein rationelles Arbeiten möglich war. Für Investitionen fehlten die finanziellen Mittel.

## Entwicklung in den letzten 20 Jahren

### Neubeginn

1987 wurde mit der Reorganisation begonnen mit der Absicht, den Betrieb zukunftstauglich zu machen. Sie wurde mitgetragen vom neuen Förster Daniel Hungerbühler, vom Vorstand und von den Eigentümern. Grundlegend war ein neuer Wirtschaftsplan, der auf einer Bestandeskartierung und einer Stichprobeninventur in den Jahren 1986/87 basierte. Das Ziel war, einen schönen, wertvollen Wald und einen leistungsfähigen Forstbetrieb aufzubauen. Zudem wurde mithilfe des Kantonsforstamtes im Jahr 1987 ein generelles Projekt zur Ergänzung des Wegnetzes und zur Sanierung der bestehenden Waldstrassen ausgearbeitet. Die ersten Verbesserungen waren wegen der knappen Mittel und der sinkenden Holzpreise bescheiden, deuteten aber eine Erfolg versprechende Entwicklung an.

Entscheidend für die späteren Fortschritte waren die Beschlüsse der Anteilhaber vom Dezember 1990, die den Zweck hatten, das Geld für die nötigen Investitionen zur Verfügung zu stellen und die Schulden abzubauen. Die Versammlung beschloss, pro Jahr und Anteilrecht CHF 100.– einzuziehen, jährlich also CHF 28 000.–, bis das Vermögen auf CHF 30 000.– angewachsen sei. Dank diesem wegweisenden Beschluss konnten die Standortgemeinden Romanshorn und Uttwil gewonnen werden, einen etwa gleich hohen Betrag (zusammen jährlich CHF 30 000.–) beizutragen, da sie auch wesentlich von dem für die Erholung wichtigen Wald profitierten. Ab 1991 flossen somit pro Jahr CHF 58 000.– in die Kasse der Waldkorporation.

Dieses beispielhafte Engagement der Waldeigentümer und die bereits eingeleiteten Verbesserungen waren entscheidend für die Auszeichnung mit dem Binding Waldpreis im Jahr 1992. Die Ehrung bestärkte die Anteilhaber und die Standortgemeinden in ihren Anstrengungen zugunsten des Korporationswaldes. Das Preisgeld wurde vor allem für die Umwandlung der brennholzreichen Bestände eingesetzt.

### Waldbau

Die schlechtesten Stockausschlagbestände wurden durch naturnah aufgebaute, gemischte Laubholzjungwüchse aus guten einheimischen Herkünften ersetzt. Seit 1987 betrug die Verjüngungsfläche im Korporationswald im Durchschnitt 2.5 ha pro Jahr. Esche, Ahorn, etwas Hagebuche und Buche konnten meist natürlich verjüngt werden, während die Eiche fast immer gepflanzt werden musste (total 16 ha). Die besser bestockten Teile des ehemaligen Mittelwaldes, vor allem die Typen mit vielen Eichen, wurden durchforstet und sind unterdessen deutlich wertvoller und holzreicher geworden.

Die jüngeren Nadelholzbestände wurden mehrmals durchforstet und sind heute viel weniger dicht. Ältere, labile Nadelholzbestände wurden in gemischten Laubholzjungwald umgewandelt. Durch Sturm- und Käferschäden wurde dieser Umbau zusätzlich beschleunigt.

Die Nutzungen wurden so tief wie möglich gehalten, um den Holzvorrat aufzustocken. Dieser stieg zwischen 1986 und 1996 von 240 Tfm/ha auf 285 Tfm/ha. Heute dürfte er bei deutlich über 300 Tfm/ha liegen.

### Infrastruktur und Personal

Bis 1993 wurden die fehlenden Waldstrassen etappenweise gebaut und bis Ende 2002 konnten

auch die nötigen Verstärkungen und die grösseren Unterhaltsarbeiten abgeschlossen werden.

Um rationeller arbeiten zu können und damit den Betrieb bei Arbeiten für Dritte konkurrenzfähig zu machen, wurde er schrittweise mit günstigen Occasionsmaschinen und -einrichtungen ausgerüstet.

In den 1980er-Jahren gab es nur eine Pflanzgartenhütte und einen Schuppen. Anlässlich der 250-Jahr-Feier der Waldkorporation im Jahr 1998 spendete das Elektrizitäts- und Wasserwerk Romanshorn die Stromversorgung (Kabel und Einrichtungen, ohne Grabarbeiten), damit eine gute Beleuchtung eingerichtet und mit elektrischen Maschinen gearbeitet werden konnte. 2006 wurde beschlossen, einen zeitgemässen Forsthof zu bauen. Die Planung erfolgte mit Unterstützung von Kantonsforstamt und Hochbauamt. Bund, Kanton, die Standortgemeinden und einige weitere Sponsoren leisteten namhafte finanzielle Hilfe.

***Abb 2*** *Wertvoller ehemaliger Mittelwald.*

Heute sind nebst dem Förster zwei Forstwarte, zwei Lehrlinge und in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Romanshorn auch Hilfskräfte tätig. Die heutige, gut ausgebildete, kleinere Equipe betreut nicht wie früher nur den korporationseigenen Wald, sondern auch die meisten anderen Wälder im Forstrevier.

**Finanzen**

In den 1980er-Jahren waren die finanziellen Mittel aufgebraucht. Die Jahresrechnungen schlossen mit Defiziten ab, und für die Bezahlung der Restkosten für den Bau der Waldstrassen mussten Kredite aufgenommen werden. Die Jahresrechnung per Ende September 1990 wies Schulden in der Höhe von rund CHF 105 000.– aus.

Ende September 2006 war der Betrieb trotz der relativ vielen Investitionen erstmals schuldenfrei. Ende September 2008 war ein kleines Vermögen vorhanden, sodass der Beitrag der Anteilhaber abgeschafft werden konnte. Pro Haufen Gabenholz wurde aber ein Rüstkostenbeitrag von CHF 80.– beschlossen, was seither für die rund 160 bezogenen Gabenhaufen jährlich etwa CHF 13 000.– in die Kasse bringt. Die beiden Gemeinden sind weiterhin bereit, ihren Beitrag zu entrichten.

Seit 1997 gewährten einige Anteilhaber dem Betrieb auf einen Vorschlag des Vorstandes hin freiwillige zinslose Darlehen (rund CHF 70 000.–), um die Investitionen zu erleichtern beziehungsweise die Zinskosten zu senken. Im Jahr 2009 wurden sie vollumfänglich zurückbezahlt. Noch wichtiger für den Betrieb waren die zinslosen Darlehen, die bei allen grösseren Investitionen vom Bund via Kanton gewährt wurden (jeweils 80% der Kosten).

## Bereit für die Zukunft

Heute können die Beteiligten mit Genugtuung feststellen, dass der Wald in jeder Hinsicht gewonnen hat (Abbildung 2) und der Forstbetrieb gut funktioniert. Die Holzereiarbeiten werden weitgehend durch die Leute des eigenen Betriebes ausgeführt. Wo es zweckmässig ist, Spezialmaschinen wie Vollernter, Forwarder und grosse Spaltmaschinen einzusetzen, wird mit Unternehmern zusammengearbeitet. Das Wertholz wurde bereits früher anlässlich einer Holzgant im Wald an die Meistbietenden versteigert. Seit 2002 verkaufen alle Laubholzbetriebe zwischen Romanshorn und Ermatingen ihr Holz gemeinsam an der gleichen Gant. Auch bei den anderen Laubholzsortimenten konnten die Verkaufsmethoden durch regionale Zusammenarbeit verbessert werden.

Die Forstequipe führt den grössten Teil der Waldarbeiten im Revier aus. Dazu gehören Holzereiarbeiten für den Kanton, die Gemeinden, für die benachbarte Waldkorporation Moos-Leimat, für kleinere öffentliche Waldeigentümer und für viele Privatwaldeigentümer. Oft werden auch Holzhauereiarbeiten in Gärten ausgeführt.

Die Rechnung per Ende September 2009 weist ein Eigenkapital von rund CHF 62 000.– auf. Dies ist noch relativ wenig, wenn berücksichtigt wird, dass der Betrieb vorwiegend mit älteren Maschinen ausgerüstet ist. Dieser noch bescheidenen Reserve stehen jedoch zufriedenstellende Einnahmequellen gegenüber. Neben dem Holzverkauf wichtig sind vor allem die Erträge aus den Arbeiten für Dritte, welche rund einen Drittel des Gesamtertrages ausmachen. Weitere Einnahmequellen sind die Beiträge der Standortgemeinden, die Rüstkostenbeiträge der Bezüger des Gabenholzes sowie die Beiträge von Bund und Kanton an die Waldpflege und Naturschutzmassnahmen.

Recht umfangreiche Leistungen werden zugunsten von Natur und Erholung erbracht. Kleinere Investitionen für den Naturschutz wurden im Zusammenhang mit dem Binding Waldpreis vorgenommen: Schutz von Bäumen mit Spechthöhlen, ökologische Aufwertung von Fliessgewässern, Anlegen von zwei Tümpeln und Massnahmen für Fledermäuse. Die Biodiversität wurde durch das Einbringen seltener Baumarten gefördert, zum Beispiel durch gegen die eingeschleppten Pilze resistente Rassen der Ulme oder Wildapfelbäume in Waldrändern. Am wichtigsten war die systematische Förderung der Eiche seit 20 Jahren. 2008 wurde das 27 ha grosse Sonderwaldreservat «Kappenhauserhau» ausgeschieden, dessen Hauptzweck ebenfalls in der Erhaltung der vielen alten und der Förderung der jüngeren Eichen liegt. Damit werden auch Habitate des gesamtschweizerisch seltenen Mittelspechtes geschützt und aufgewertet, von dem bei der Zählung 2005 im Romanshornerwald nicht weniger als zehn der gesamtschweizerisch 600 Brutpaare festgestellt wurden.

Auf das 250-Jahr-Jubiläum der Waldkorporation hin hat Förster Hungerbühler 1998 einen Waldlehrpfad mit den Baum- und Straucharten eingerichtet, die im Romanshornerwald vorkommen. Sie sind in einer von ihm verfassten Anleitung beschrieben (Hungerbühler 1998). Eine Broschüre, ebenfalls für die 250-Jahr-Feier verfasst, orientiert auf leicht verständliche Art über den Romanshornerwald und die Besonderheiten der Waldkorporation (Nussbaumer 1998). Sie ist eine Ergänzung zur Binding-Broschüre (Steinlin et al 1992), die einen umfassenderen Aufschluss gibt und den Schwerpunkt eher auf die Forstgeschichte legt. 2002 wurde der Vitaparcours gemäss der längerfristigen Zielsetzung aus der ruhigen Waldzone in einen relativ stark von Erholung Suchenden begangenen Waldbereich verlegt.

## Faktoren, die zur guten Entwicklung beitrugen

Die Waldkorporation Romanshorn-Uttwil hat sich aus einer unerfreulichen Situation heraus zu einem erfolgreichen, modernen Forstbetrieb entwickelt. Welche Faktoren machten dies möglich?

Die Bestandesaufnahme von 1988/87 brachte den unbefriedigenden Zustand von Wald und Betrieb allen Beteiligten ins Bewusstsein. Es gab nur einen Wunsch und nur ein Ziel: «Das muss sich ändern.» Es wurde kein Konzept erstellt, wie dieses Ziel erreicht werden könnte. Es wurde auch keine professionelle Hilfe beigezogen. Doch alle Beteiligten, vor allem der Förster, der Kreisforstingenieur und die jeweiligen Präsidenten waren ständig auf der Suche, wie Verbesserungen erzielt und wie die Probleme gelöst werden könnten. Lösungsansätze wurden laufend gemeinsam diskutiert. Es wurden keine Mühen gescheut, diese früher oder später zu realisieren. Andere, gut funktionierende Forstbetriebe dienten als Beispiele. Die Forstequipe, der Vorstand und das Kantonsforstamt leisteten namhafte Unterstützung, ebenso die grosse Mehrheit der Anteilhaber. Der Förster, die Präsidenten und ein Teil der Vorstandsmitglieder hatten enge Kontakte zu den Gemeindebehörden und stiessen auch dort auf grosse Unterstützung. Das Arbeitsklima war offen und unbürokratisch. Glückliche Umstände wie die Verleihung des Binding Waldpreises, das Jubiläumsgeschenk des Elektrizitätswerks und Spenden von Privaten und Firmen beschleunigten die erfreuliche Entwicklung.

Es ist schwierig, nachzuvollziehen, welche Faktoren für die gelungene Aufbauarbeit am wichtigsten waren. War der gemeinsame Wille, das Ziel zu erreichen, ausschlaggebend, war es die grosszügige Unterstützung von aussen oder lag es an den glücklichen Umständen? Das weiss im Nachhinein wohl niemand genau. Vermutlich dürfte die Gesamtwirkung all dieser Faktoren dafür verantwortlich gewesen sein.

## Ausblick

Wald und Betrieb haben sich in den letzten 25 Jahren gut entwickelt. Auch die übrigen acht Waldkorporationen im Gebiet bewirtschaften ihre Waldungen umsichtig und mit Erfolg. Ist also die privatrechtliche Korporation eine besonders gute Organisationsform im Privatwald, ist sie ein Zukunftsmodell? Die Vorteile sind augenfällig: Der Wald kann als Ganzes bewirtschaftet werden, als gehörte er nur einem Eigentümer. Die Anteilhaber sind erfahrungsgemäss an ihrem Wald interessiert, relativ idealistisch orientiert und bereit, für den Wald auch Opfer zu erbringen.

Der Bund versucht schon seit Jahrzehnten, Zusammenlegungen zur gemeinsamen Bewirtschaftung, die zu solchen oder ähnlichen Eigentumsformen führen, zu fördern. Trotz der offensichtlichen Vorteile und der finanziellen Unterstützung durch den Bund waren aber bisher nur wenige Eigentümer bereit, ihr Einzeleigentum zugunsten eines gemeinsamen Besitzes aufzugeben. Im Thurgau sind nur zwei neue privatrechtliche Korporationen im Bezirk Münchwilen im Zuge von Zusammenlegungen entstanden. Diese zwei neuen Korporationen besitzen zusammen rund 50 ha Wald, während der parzellierte Privatwald im Kanton Thurgau insgesamt rund 11 000 ha umfasst. Eine markante Verbesserung der Bewirtschaftung des Privatwaldes dürfte vorderhand durch die Zusammenlegungen zur gemeinsamen Bewirtschaftung nur in Einzelfällen, aber kaum grossflächig zu erreichen sein.

Klassische Waldzusammenlegungen sind aufwendig und teuer. Sie haben aber zu gut geformten, grösseren Parzellen verholfen. Ausserdem wurden die Waldungen mit Wegen erschlossen, die den Abtransport des Holzes auf bodenschonende Weise ermöglichen. Damit sind die Voraussetzungen für die Bewirtschaftung des Privatwaldes zwar noch nicht optimal, aber doch viel besser geworden als im nicht zusammengelegten Privatwald.

Die Gefahr, dass Privatwaldeigentümer ihren Wald aus Unwissenheit oder aus anderen Gründen vernachlässigen, ist gross. Wichtig ist deshalb die Initiative eines tüchtigen Försters, damit der Wald regelmässig, naturnah und kostengünstig bewirtschaftet werden kann. Dafür muss sein Forstrevier aber eine Grösse haben, die diesen Einsatz erlaubt. Auch fortschrittliche Privatwaldeigentümer oder Waldeigentümerorganisationen können viel zur Verbesserung der Privatwaldbewirtschaftung beitragen (Mohr 2011, dieses Heft).

Auch wenn zurzeit die Voraussetzungen für die Bildung neuer Privatwaldkorporationen kaum gegeben sind, sollte dieses zukunftstaugliche Modell nicht ausser Acht gelassen werden. Die Rahmenbedingungen könnten einmal anders werden. ■

*Eingereicht: 5. Juli 2010, akzeptiert (mit Review): 2. Dezember 2010*

## Literatur

**HUNGERBÜHLER D (1998)** Bäume und Sträucher im Romanshornerwald. 250 Jahre Waldkorporation Romanshorn-Uttwil 1748–1998. Romanshorn: Brüggli. 42 p.

**MOHR C (2011)** Eigentumsübergreifende Zusammenarbeit im Konolfinger Privatwald und im Kanton Bern. Schweiz Z Forstwes 162: 71–75. doi: 10.3188/szf.2011.0071

**STEINLIN HJ, PFAFFHAUSER P, NUSSBAUMER H (1992)** Der Romanshornerwald gestern und heute. Frauenfeld: Huber. 80 p.

**NUSSBAUMER H (1998)** 1748–1998: 250 Jahre Waldkorporation Romanshorn-Uttwil. Romanshorn: Waldkorporation Romanshorn-Uttwil. 80 p.

## Die Waldkorporation Romanshorn-Uttwil – ein Zukunftsmodell für den Privatwald?

Die seit 1784 bestehende Waldkorporation Romanshorn-Uttwil im Kanton Thurgau hat 260 ha Wald und ist im Eigentum von 159 Anteilhabern. In den 1980er-Jahren war die Waldfläche noch zu zwei Dritteln mit ehemaligem Mittelwald bestockt. Der Forstbetrieb war wegen ungenügender Erträge defizitär. In den letzten 20 Jahren wurde er zu einem erfolgreichen Forstbetrieb entwickelt. Entscheidend dafür waren ein für alle Beteiligten massgebendes, eindeutiges Ziel, ein vorübergehend starkes finanzielles Engagement der Anteilhaber und die Tatsache, dass mit viel Einsatz und in kleinen Schritten vorgegangen wurde. Dies veranlasste auch Dritte dazu, Sanierungsbeiträge zu leisten. Das Beispiel zeigt, dass auch im Privatwald erfolgreiche Betriebe möglich sind, wenn sie zielorientiert und als Einheit geführt werden. Auch wenn zurzeit die meisten Waldeigentümer nicht bereit sind, ihr Einzeleigentum zugunsten eines gemeinsamen Besitzes aufzugeben, sollte dieses zukunftstaugliche Modell nicht ausser Acht gelassen werden.

## Corporation forestière de Romanshorn-Uttwil: un modèle d'avenir pour les forêts privées?

La corporation forestière de Romanshorn-Uttwil dans le canton de Thurgovie, fondée en 1784, comprend 260 ha de forêts et appartient à 159 associés. Dans les années 1980, deux tiers de la surface forestière étaient encore occupés par d'anciens taillis sous futaie. Les comptes de l'exploitation étaient déficitaires en raison de rentrées financières insuffisantes. Elle s'est toutefois muée en une entreprise forestière florissante au cours de ces vingt dernières années. Cette évolution positive a été rendue possible grâce à la définition d'un objectif commun clair, un effort financier ponctuel des associés et par un processus conduit pas à pas avec un fort engagement. Ainsi, des tiers ont pu être motivés à contribuer à l'assainissement de la corporation. Cet exemple démontre que des exploitations économiquement viables sont possibles également en forêt privée, à condition de suivre des objectifs clairs et de gérer les forêts comme une seule unité. Ce modèle devrait être considéré même si, à l'heure actuelle, la plupart des propriétaires forestiers ne sont pas prêts à abandonner leur propriété individuelle au profit d'une propriété commune.